

Als Herford den Anschluss verlor

Archivar spricht über Verhältnis zu Bielefeld

■ Von Jana Budek

Herford (HK). »Denk' ich an Bielefeld in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht«. Dies ist möglicherweise der Herforder Blick auf das Verhältnis zweier Nachbarstädte, nicht jedoch der des Bielefelder Stadtarchivars Dr. Jochen Rath. Dies verdeutlicht er in einem Vortrag.

Auf Einladung des Geschichtsvereins und der Volkshochschule referierte Jochen Rath vor voll besetzten Reihen des Vortragsaals im Daniel-Pöppelmann-Haus. Sein Thema lautete: »Eine Geschichte aus zwei Städten – Bielefelds 800 Jahre und das schwierige Verhältnis der Nachbarstädte Herford und Bielefeld.« Dabei bediente er keinesfalls die in Herford gepflegten Ressentiments, die möglicherweise aus einer überzeichneten Identität und verletztem Stolz der Herforder resultieren. Der Stadtarchivar brach während seines Vortrages vielmehr das Verhältnis auf die Fakten- und Quellenlage herunter und lobte zum Beispiel die gute heutige Zusammenarbeit der ostwestfälischen Archive.

Ausgehend von der Gründung Bielefelds vor 800 Jahren zeichnete er ein Bild des Nebeneinanders – Herfords Stellung als Reichsstadt und Bielefelds als Landstadt. Ist Herford im Schatten eines Stifts entstanden, so war die Gründung der Nachbarstadt von rein kaufmännischen Gesichtspunkten geprägt. Im Schatten der Burg des Ravensberger Geschlechts

entstand im 13. Jahrhundert zuerst die Altstadt, wenig später die Neustadt. Anwerbekampagnen vor allem im Münsteraner Raum führten zur Ansiedlung vieler Kaufleute in der Stadt. Zu diesem Zeitpunkt hatte Herford seine Stadtentwicklung längst hinter sich. Das Leinen als Exportschlager führte im späten Mittelalter zu einem hanseatischen Dreiecksbündnis gemeinsam mit Lemgo.

Knackpunkt der Geschichte, aber nur für die Herforder, war die Einverleibung der Stadt durch Kurfürst Wilhelm Friedrich in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Fühlten sich die Bielefelder von jeher als Ravensberger, so trauerten die

Bürger hier ihren alten Reichsprivilegien hinterher und verpassten den Anschluss. Zudem drückten riesige Schuldenberge auf die Stadtkasse, so dass auch Herforder Kaufleute in die finanziell besser gestellte Stadt Bielefeld »auswanderten«.

Wirtschaftliche Faktoren waren für Jochen Rath demnach die wesentlichen Gründe der unterschiedlichen Entwicklungen beider Städte. In der anschließenden Diskussion versuchten Zuhörer und Referent auch eine wohlwollende Analyse des Verhältnisses beider Städte. Auf die Frage eines Herforder, wie denn die Bielefelder auf Herford schauen, antwortete der Referent, dass er keine Überheblichkeit feststellen könne. Wahrscheinlich eher Ignoranz, so der Kommentator des Fragenden. Eine »Versöhnung« mit Bielefeld braucht vielleicht doch noch ein wenig Zeit, auf jeden Fall kommunikatives Miteinander. Ein Anfang ward an diesem Abend gemacht.



Referent Dr. Jochen Rath. Foto: Jana Budek